Bernd Reichelt

Fußball im deutsch-französischen Grenzraum Saarland/Moselle 1900–1952

Eine transnationale Geschichte politischer Inszenierung und sportlicher Emanzipation

11

Geschichte

SR des Deutsch-Französischen Historikerkomitees

Franz Steiner Verlag

Bernd Reichelt
Fußball im deutsch-französischen Grenzraum
Saarland/Moselle 1900–1952

SCHRIFTENREIHE DES DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN HISTORIKERKOMITEES

Im Einvernehmen mit dem Deutsch-Französischen Komitee
für die Erforschung der deutschen und französischen Geschichte
des 19. und 20. Jahrhunderts
herausgegeben von Etienne François und Wilfried Loth

BAND II

Bernd Reichelt

Fußball im deutsch-französischen Grenzraum Saarland/Moselle 1900–1952

Eine transnationale Geschichte politischer Inszenierung und sportlicher Emanzipation

Franz Steiner Verlag

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim
Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig und strafbar.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2014
Zugleich Dissertation an der Universität Kassel, Fachbereich
Gesellschaftswissenschaften, Disputation 18.07.2013
Druck: Laupp & Göbel GmbH, Nehren
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.
Printed in Germany
ISBN 978-3-515-10893-5 (Print)
ISBN 978-3-515-10894-2 (E-Book)

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG UND VERORTUNG

Einleitung 9
1 Verortungen 32
1.1 Gesellschaft und Politik an Saar und Mosel im 19. Jahrhundert 32
1.2 Die Vereinskultur an der Saar und in der Moselle 39
1.3 Nation und Integration. Die deutsche Turnbewegung an Saar und Mosel 45

TEIL I: FUSSBALL OHNE GRENZEN. DIE ENTWICKLUNG DER FUSSBALLVEREINE AN DER SAAR UND IN LOTHRINGEN BIS 1918

2 Die Formierung des organisierten Fußballsports 56
2.1 Zwischen internationalem Flair und Volksspiel.
Die Anfänge des Fußballs in Südwestdeutschland 56
2.2 Zwischen Schulbank und Barren.
Die ersten Fußballvereine an Blies, Saar und Mosel 61
2.3 Institutionalisierung und Bürokratisierung.
Der Saargau im Verband süddeutscher Fußballvereine 74

3 Der Fußballverein als sozialer Raum 84
3.1 Von Wirtshäusern und großen Fahrten.
Die Fußballvereinskultur und die Eroberung des Raumes 84
3.2 Integration und Fragmentierung.
Sport und Katholizismus zwischen Deutschland und Frankreich 91
3.3 Von der Selbstinszenierung zum Zuschauersport.
Die Professionalisierung der Fußballvereine 101

4 Der Fußballverein als politischer Raum 107
4.1 Jugend im Rampenlicht. Die Fußballvereine und die Jugendpflege 107
4.2 Fußball und Stadt.
Die Vereine und die Anfänge der kommunalen Sportpolitik 120
4.3 Fußball ohne Grenzen?
Zwischen Kosmopolitismus, Heimat und Vaterland 126
4.4 Epilog: Das Erbe des Weltkriegs 136

Erste Zwischenbetrachtung: Der Vereinspragmatismus als Grundprinzip 143

TEIL II: FUSSBALL ALS GRENZFALL. DIE GETRENNTEN WEGE DER FUSSBALLVEREINE AN DER SAAR UND IN DER MOSELLE, 1919–1939

5 DER NATION VERPFLICHTET.
Der Aufbruch des kommerzialisierten Fußballs im deutsch-französischen Grenzraum 147
5.1 Ein Hauch von Weltfußball.
Die kurze „Scheinblüte“ des Saarfußballs, 1919–1924 147
5.2 Das Werben um den Sport.
Die Fußballvereine im Saargebiet zwischen Vaterlandsliebe, Anpassung und Vereinsegoismus, 1919–1925 157
5.3 Eine Welt für sich.
Die Ligue Lorraine de Football und das deutsche Erbe in der Moselle 171
5.4 „... ils doivent aimer la France.“
Die Republikanisierung der Fußballvereine in der Moselle 181

6 FUSSBALL IM FOKUS.
Im Spannungsfeld von Ideologie, Politik und Kommerz 189
6.1 Falsches Spiel?
Der Saarfußball und die gefühlte Krise, 1925–1933 189
6.2 Die Absage an den Selbstzweck.
Das Scheitern des „wilden Profitums“ in Saarbrücken, 1932/33 198
6.3 Ein Verein der Profis und der Legionäre.
Der Football-Club de Metz 207
6.4 Das Spiel als Inszenierungsraum.
Die Fußballvereine und die „Saarkampagne“ 221
6.5 „Volksgemeinschaft“ und Vereinspatriotismus.
Der Saarfußball im „Dritten Reich“, 1933/35–1939 235

7 GRENZ-FUSSBALL. Der saarländisch-lothringische Fußball zwischen Entfremdung und Annäherung 251
7.1 Genua statt Metz. Die Nicht-Beziehungen nach dem Ersten Weltkrieg, 1919–1924 251
7.2 Die Rückkehr der „alten Spielgefährten“.
Die Wiederaufnahme des Spielverkehrs seit 1924 258
7.3 Im Schatten der Maginot-Linie und des Westwalls.
Der deutsch-französische Spielverkehr 1933/35 bis 1939 266

Zweite Zwischenbetrachtung: Fußball als Inszenierungsraum, 1919–1939 274

TEIL III: FUSSBALL ALS GRENZGÄNGER. DIE FUSSBALLVEREINE IN DER WESTMARK UND AN DER AUTONOMEN SAAR 1940–1952

8 INSZENIERTE NORMALITÄT. Fußball im Sportgau Westmark 281
8.1 Prolog: Der Fußballbetrieb in der „Drôle de Guerre“ 1939/40 281
8.2 Von Südwest zur Westmark.
Der „völkische“ Auftrag des Sports im Grenzraum 285
8.3 Kontinuitäten und Brüche.
Die Reorganisation des Fußballs in der Moselle 1940/41 293
8.4 Fußball als inszenierte Normalität im Krieg.
Die Gauliga Westmark 1941–1944 299

9 Fußball zwischen Deutschland, Frankreich und Europa 311
9.1 Sportlicher Sonderweg.
Fußball unter Ausnahmebedingungen an der Saar, 1945–1948 311
9.2 „La vie reprend...“.
Die Croix de Lorraine und der lothringische Fußball..... 321
9.3 Von Utopisten, Patrioten und Pragmatikern.
Die „Affiliation“ und die Suche nach dem richtigen Spiel..... 327
9.4 Fußball und Identitätspolitik. Der saarländische Vereinspragmatismus
zwischen Europa und Deutschland..... 337
9.5 Vom Gegeneinander zum Miteinander.
Saarländisch-lothringische Begegnungen in der Nachkriegszeit 347

Dritte Zwischenbetrachtung. Der instrumentalisierte Fußball 1940–1952..... 354

SCHLUSSBETRACHTUNG 358

Fußballvereine als gesellschaftliche und sportliche Akteure..... 359
Das Fußballspiel als mehrdimensionaler Inszenierungsraum..... 362
Die lothringisch-saarländischen Fußballbeziehungen: Eine Bilanz 364
Ausblick 366

ANHANG..... 368

Kurzbiografien 368
Ortsverzeichnis 382
Abkürzungsverzeichnis..... 384
Quellen- und Literaturverzeichnis 385
Personenregister..... 417
Danksagung 420

EINFÜHRUNG UND VERORTUNG

EINLEITUNG

Thema und Forschungsstand

Untersuchungsgegenstand

Der 23. Juli 1949 sollte sowohl für den französischen als auch für den saarländischen Fußball weitreichende Bedeutung haben. An diesem heißen Sommertag tagte in der Rue de Clichy in Paris der nationale Fußballverband Frankreichs, die Fédération Française de Football Association (FFFA).[1] Nach dem Verlesen des jährlichen Tätigkeitsberichts meldete sich der Generalsekretär des elsässischen Fußballverbandes Ligue d'Alsace de Football-Association (LAFA) zu Wort: Aimé Gissy, seit Jahren die tonangebende Persönlichkeit des elsässischen Fußballs, bemängelte, im Jahresbericht sei keine Rede davon gewesen, dass der *F.C. Sarrebruck* in der abgelaufenen Saison in der zweiten französischen Liga „à titre amical" teilgenommen habe. Auch sei dem bereits getroffenen Beschluss des Vorstandes, den saarländischen Verein ab der kommenden Spielzeit provisorisch der FFFA anzugliedern, seitens der Verbandsdelegierten noch nicht zugestimmt worden. Umgehend wurde beschlossen, diesen Sachverhalt zu diskutieren. Nach einer emotional geführten Debatte, in welcher auch die Résistance und das Massaker von Oradour[2] zur Sprache kamen, stimmte die Versammlung bei einem Dutzend Enthaltungen dafür, die „Affiliation" des *1. FC Saarbrücken* rückgängig zu machen. Für den Präsidenten Jules Rimet, der die Angliederung auf Bitten der Politik, aber auch aus eigener Überzeugung hatte durchsetzen wollen, war dieses Ergebnis eine persönliche Niederlage. Bei der anschließenden Abstimmung über die Verlängerung der Mandate des Vorstandes wurde der seit 1919 amtierende Präsident nicht mehr im Amt bestätigt.

Es war alles andere als Zufall gewesen, dass der elsässische Regionalverband dafür sorgte, dass die „Saarfrage" für Jules Rimet zum Stolperstein wurde. Bereits einen Monat zuvor hatten die Elsässer auf ihrem Verbandstag eine Resolution verabschiedet, in der sie sich vehement gegen eine Aufnahme saarländischer Vereine aussprachen. Sie lehnten eine Instrumentalisierung des Fußballs für politische Ziele ab und erinnerten auch an die erst fünf Jahre zurückliegende „Occupation", als elsässische Vereine gezwungen worden waren, am deutschen Fußballbetrieb

1 Zum Hergang der Versammlung vgl. ausführlich PERNY: Le Football (2009), S. 368f.

2 Am 10.6.1944 zerstörten Angehörige einer SS-Panzerdivision das französische Dorf Oradour-sur-Glane und verübten ein Massaker an 642 Zivilisten. Vgl. FOUCHÉ: Oradour (2001).

teilzunehmen.[3] Im Gegensatz zum elsässischen hatte der lothringische Fußballverband, die Ligue Lorraine de Football (LLF), keine diesbezügliche Resolution verabschiedet. Trotz kritischer Töne aus der Moselle hatte sich der Vorstand unter dem langjährigen Vorsitzenden Maurice de Vienne auf die Seite Rimets gestellt, dessen vernünftige Gründe – so hieß es im offiziellen Mitteilungsblatt des Verbandes – leider keine Berücksichtigung gefunden hätten.[4] Trotz dieser Solidaritätsadresse in Richtung Rimet lehnten die Fußballvereinsfunktionäre des Grenzdepartements Moselle, wenn auch nicht so vehement wie im Elsass, die Affiliation des Saarfußballs ebenfalls ab. Wie das Elsass war auch die Moselle im Jahr 1940 faktisch vom „Dritten Reich" annektiert und „germanisiert" worden. Lothringische Fußballvereine hatten dem Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (NSRL) beitreten müssen und gemeinsam mit ihren saarländischen und pfälzischen Nachbarn in der sogenannten Gauliga Westmark gespielt.

Doch eine ganz neue Erfahrung hatte dieser grenzüberschreitende Spielbetrieb nicht bedeutet, waren es doch Anfang des 20. Jahrhunderts Fußballspieler aus Lothringen und der Saargegend[5] gewesen, die gemeinsam den „Saargau" innerhalb des Verbandes Süddeutscher Fußballvereine (VsFV) gegründet hatten. Als Bezirk Lothringen war die Moselle seit 1871 Bestandteil des Deutschen Kaiserreichs gewesen. Erst mit der „Retour" Elsass-Lothringens in die französische Republik hatte diese sportliche Verflechtung nach dem Ersten Weltkrieg ein abruptes Ende gefunden. Die fortschreitende Entwicklung zum Massen- und Zuschauersport nach 1918 fand in der Grenzregion somit unter verschiedenen politischen Vorzeichen statt. Im Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit wurde die Region erneut zu einem Spielball der Politik. Auf die nationalsozialistische Annexionspolitik folgten nach 1945 die wirtschaftliche Angliederung der Saar an Frankreich und das Experiment des teilautonomen Saarlandes. Nach dem Scheitern der politisch gewollten Anbindung des saarländischen an den französischen Fußball erfolgte 1951/52 die Hinwendung des Saarfußballs nach Deutschland. Die jeweilige nationale Anbindung des Fußballs im saarländisch-lothringischen Grenzraum an den deutschen respektive französischen Verbandsfußball wurde damit verfestigt. Im Rahmen des beginnenden europäischen Integrationsprozesses seit 1950 sollten die in der Nachkriegszeit wieder aufgenommen sportlichen Beziehungen allerdings auf eine dauerhafte Grundlage gestellt werden.

Gegenstand dieser Studie ist der Fußballsport im deutsch-französischen Grenzraum[6] Saarland/Moselle im Zeitraum von den Anfängen des Fußballsports

3 Art. L'Assemblée Générale de la LAFA a pris position dans la question de l'affiliation des clubs sarrois, in: Sport-Est, 27.6.1949.

4 Art. Notre dernier conseil national, in: Lorraine Football, 29.7.1949, S. 1.

5 Das Saarland entstand als politische Einheit erst 1919 und hatte verschiedene Bezeichnungen. Zur Handhabung im Rahmen dieser Studie wird für die Zeit vor 1919 der Begriff „Saargegend" verwendet, für die Völkerbundszeit „Saargebiet" und ab 1935 „Saarland". Vgl. zur Problematik LAUFER: Der Weg (1995).

6 „Grenzraum" wird hier primär geographisch definiert. Dies impliziert den prozessualen Charakter sich verändernder staatlicher Grenzen ebenso wie das Vorhandensein eines sich überschneidenden Sprach-, Kultur- und Wirtschaftsraumes.

bis zur Angliederung des Saarfußballs an Deutschland. Im sich überschneidenden Sprach-, Kultur- und Wirtschaftsraum war es trotz und wegen des ständig wechselnden Grenzverlaufs immer wieder zu Kontakten und Verflechtungen gekommen, welche sich sowohl auf der Ebene des Sportbetriebs der Vereine als auch in der französischen Saarpolitik und in der deutschen Saar- und Frankreichpolitik äußerten.[7] Im Zentrum des Untersuchungsraumes stehen die Großstadt und der Ballungsraum Saarbrücken, deren größere Nachbarstädte – im Südwesten Metz und im Nordosten Neunkirchen – jedoch gleichwertig miteinbezogen werden. Alle drei Städte sind nicht nur mit den Namen großer und erfolgreicher Fußballvereine verbunden, sondern strahlten auch auf ihr Umland aus, das sie gerade im Bereich des modernen Sports entscheidend mitformten. Darüber hinaus hängt die Auswahl der Vereine und Veranstaltungen stark von der Quellenlage ab. Eingang in diese Studie finden weiter Vereine aus Völklingen und Homburg, Sarreguemines, Forbach und Thionville.

Die „bürgerlichen" Fußballvereine und deren regionale Verbände in Frankreich und Deutschland stellen die konkreten Untersuchungsgegenstände dar. Ins Blickfeld genommen werden einerseits die einzelnen Sportler und Funktionäre als auch einzelne Sportveranstaltungen. Der milieuorientierte Fußballsport wird dann in einzelnen Unterkapiteln miteinbezogen, wenn es zu entsprechenden Verflechtungen mit dem bürgerlichen Fußballsport kam. Darüber hinaus werden für die Gründungsphase die Turnvereine des saarländisch-lothringischen Grenzraums miteinbezogen, da sie zum einen bis dato im performativen wie auch im diskursiven Sinne das Feld des Sports besetzt gehalten hatten. Zum anderen fungierten sie oftmals auch als Ausgangspunkte bürgerlicher Fußballvereine.

Als Protagonisten des Fußballsports werden die zu untersuchenden Vereine als selbstständige Akteure untersucht, die in einem sich wandelnden politischen und sozialen Umfeld eigene Interessen und Ziele verfolgten. In diesem Kontext werden die Handlungen und Inszenierungen der außerhalb des Sports stehenden politischen Akteure analysiert. Sowohl auf französischer als auch auf deutscher Seite wurden auf unterschiedlichen Ebenen und zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene Ansätze zu einer Sportpolitik unternommen, die einerseits versuchte, sich den Fußballsport dienstbar zu machen, sich aber andererseits auch dem rasanten Aufstieg des modernen Sports im Allgemeinen und des Fußballs im Speziellen anpassen musste und mit ihm stets in einer Wechselbeziehung stand. Herausgearbeitet werden sollen die sportlich-kulturellen und sportpolitischen Ziele der Fußballvereine selbst sowie deren strukturelle und personelle Verflechtungen mit ihrem jeweiligen politischen Umfeld. Der umfangreiche Untersuchungszeitraum von einem halben Jahrhundert ist zweifellos mit besonderen Herausforderungen verbunden. Er ermöglicht es allerdings, die Entwicklung beziehungsweise die

7 Das Verhältnis zwischen der Moselle und der Saar bewegte sich daher in seiner Intensität auf einer völlig anderen Ebene als dasjenige zwischen der Moselle und dem Elsass oder des Saarlands und dem Elsass. Auf eine gleichwertige Einbeziehung des Elsass wurde daher in dieser Grenzraumstudie verzichtet. Analog würde sich eine Untersuchung der elsässisch-badischen Beziehungen anbieten.

Emanzipation der Fußballvereine in langfristiger Perspektive in einem sich stetig wandelnden Umfeld mit politisch-historischen Umbrüchen zu analysieren.

Thematische Verortung in der Geschichte des Sports

Historische Studien der Geschichtswissenschaft zum Fußballsport in Deutschland und Frankreich liegen erst seit Ende der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts vor. Gerade für Frankreich ist dieser Befund überraschend, war es doch die tonangebende Annales-Schule, die es für sich beanspruchte, mentale Strukturen und alltägliche Handlungen in die historische Forschung miteinzubeziehen.[8] Tatsächlich war es aber die in Sachen Sport und Fußball wegweisende angelsächsische Sozialgeschichte, die für die Geschichtsschreibung des französischen Sports die maßgeblichen Schneisen schlug.[9] Die 1981 erschienene Monographie „Sport and Society in modern France" des englischen Historikers Richard Holt gilt bis heute als Standardwerk.[10] Etwa zeitgleich wurde die Sportgeschichte von der französischen Sportwissenschaft entdeckt. Ihr Interesse galt den politischen und sozialen Funktionen der Gymnastik- und Sportbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg.[11] Dominierten Sporthistoriker der „Éducation Physique" das Feld von der Mitte der siebziger bis Anfang der achtziger Jahre, ist das Interesse der jüngeren Forschergenerationen auf die Geschichte des Sports hin ausgerichtet. Neben den politik- und sozialgeschichtlichen Herangehensweisen wurde der Sport in den letzten Jahren dabei zunehmend auch von der Genderforschung, der Wirtschafts- und der Mediengeschichte entdeckt.[12] Der Fußballsport selbst ist seit den späten achtziger Jahren Gegenstand der Geschichtswissenschaft. Die Grundlagen für weitere Forschungen hierfür legte der Metzer Historiker Alfred Wahl mit seiner 1989 erschienenen Studie „Les archives du football".[13]

Auch in der Bundesrepublik führte die Sportgeschichte als Teildisziplin der Sportwissenschaften lange Zeit ein Nischendasein. Seit den späten 1960er Jahren wurde diese in erster Linie durch die Sportpädagogen Hajo Bernett und Horst Ueberhorst geprägt, die im Rahmen des konzeptionellen Wandels – von der „The-

8 In diesem Sinne auch ARNAUD/GOUNOT: Mobilisierung (1995), S. 300. Zur „Annales"-Tradition, die für die internationale Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte bis heute prägend ist vgl. zusammenfassend RAPHAEL: Geschichtswissenschaft (2003), S. 96–116.

9 Noch immer ist die angelsächsische Forschung das Maß aller Dinge, wie das 2010 erscheinende Handbuch bezeugt, das den internationalen Forschungsstand erstmals umfassend abzubilden weiß. Vgl. POPE/NAURIGHT: Routledge Companion (2010).

10 HOLT: Sport (1981).

11 Vgl. ARNAUD: La Naissance (1986); ARNAUD: Les Athlètes (1987). Im Französischen wird zwischen Sport als Leistungs- und Wettkampfsport und Schulsport/Sportunterricht als Éducation physique unterschieden. Zur Sporthistoriographie in Frankreich WAHL: Le Football (1990) und DELAPLACE: Sportgeschichte (1997).

12 Vgl. die thematische Bandbreite der zwei 2007 erschienenen Sammelbände zur Geschichte des französischen Sports von den Anfängen bis heute: TÉTART: Histoire du sport (2007). Zur Sporthistoriografie vgl. aktuell TERRET: France (2010).

13 WAHL: Les archives (1989). Siehe seine gesammelten Beiträge: WAHL: Football (2004).

orie der Leibeserziehung“ hin zur Sportwissenschaft – die Sportgeschichte dort durch zeithistorische Themen und Fragestellungen legitimierten.[14] In der Geschichtswissenschaft wurden der moderne Sport und Fußball als legitime Forschungsobjekte dagegen lange nicht wahrgenommen. Wie auf der anderen Seite des Rheins beschäftigten sich auch in der Bundesrepublik erst seit Ende der siebziger Jahre zunehmend Fachhistoriker mit sporthistorischen Fragestellungen.[15] Als ursächlich für diese Tendenzwende gilt zum einen ein seit den achtziger Jahren anhaltender Wachstumsschub des Spitzen- und Breitensports und zum anderen ein genereller Generationen- und Paradigmenwechsel in der Geschichtswissenschaft, mit welchem eine vermehrte Beschäftigung mit dem Thema Sport einhergegangen ist.[16] Die erste Habilitationsschrift aus der Geschichtswissenschaft, die sich mit dem Sport auseinandersetzte, stammte aus der Feder der Sozialhistorikerin Christiane Eisenberg. Sie griff in ihrer 1999 publizierten Studie, die die Entwicklung des Sports in England und Deutschland vergleichend beziehungsweise als Kulturtransfer analysierte, auf die Methoden der systematischen Sozialwissenschaft zurück und verzichtete damit – anders als der Sportwissenschaftler Michael Krüger bei seiner Studie über die Geschichte des deutschen Turnens – auf eine Verortung des Sports im Zivilisationsprozess.[17]

Mit der allgemeinen Renaissance der „Kultur“ als Zentralkategorie der Geschichtswissenschaft seit Mitte der 1990er Jahre kam es zunehmend zu einer Hinwendung zum Fußball als Kulturphänomen. In diesem Sinne wurde auch im Jahr 2000 beim Historikertag erstmals eine Sektion für die „kultur- und sozialgeschichtlichen Aspekte des Fußballs in Deutschland“ eingerichtet.[18] Wolfram Pyta, Leiter der Sektion, versteht den Fußballsport als eine deutungsoffene Projektionsfläche, die anschlussfähig ist an im Umlauf befindliche handlungsorientierte Sinnkonfigurationen. Nur so könne hinreichend erklärt werden, dass der Fußball kollektiven Deutungsmustern eine Ausdrucksmöglichkeit gebe und er in bestimmten historischen Konstellationen als Ausdruck gelungener Vergemeinschaftung in Hinsicht auf die Stiftung regionaler oder nationaler Identitäten gelten könne. Pyta vertritt damit eine hermeneutische Grundposition, bei welcher die Sinnhaftigkeit des sportlichen Geschehens sich weniger durch das eigentliche sportliche Handeln manifestiert, sondern sich erst durch eine Zuweisung von außen konstituiert.[19] Mit

14 Vgl. dazu zusammenfassend WEDEMEYER-KOLWE: Was ist (2002), KRÜGER: Germany (2010); zuletzt KRÜGER/LANGENFELD: Sportgeschichte (2010), hier S. 12f; LANGENFELD: Von der Geschichte (2010), hier S. 30f.

15 Zur Sporthistoriographie für Deutschland vgl. EISENBERG: Die Entdeckung (2002); speziell für den Fußballsport siehe zusammenfassend PYTA: Nicht mehr (2007).

16 Vgl. HÜSER: Moderner Sport (2006), S. 225f.

17 EISENBERG: „English Sports“ (1999); KRÜGER: Körperkultur (1996). Vgl. aktuell zur Konzeption von Sportgeschichte als Zivilisations- sowie als Gesellschaftsgeschichte deren Beiträge im Handbuch zur Sportgeschichte: KRÜGER: Sportgeschichte (2010); EISENBERG: Sportgeschichte (2010). Zum Konzept einer Kulturgeschichte des Sports vgl. THOMAS: Sportgeschichte (2009).

18 Der aus dem Historikertag hervorgegangene Sammelband: PYTA: Der lange Weg (2004).

19 Vgl. hierzu PYTA: Nicht mehr (2007), S. 69f.; PYTA: Geschichtswissenschaftliche Annäherungen (2009), PYTA: Sportgeschichte (2009), S. 340; PYTA: German Football (2006), S. 2.

einher geht dabei eine stärkere Berücksichtigung des Fußballs als Zuschauersport. Eng damit verbunden ist auch die für diese Studie in Anspruch genommene Grundannahme, dass Fußball sich als Gesellschaftsphänomen „nie vollkommen als unabhängig oder eigenweltlich“ denken lässt, sondern „zwangsläufig verwoben“ ist mit den maßgeblichen Strukturen und Entwicklungen der Zeit.[20]

Dennoch versteht diese Studie gleichzeitig den Sport auch als eigenständiges kulturelles Sinnsystem, wie dies von Sven Güldenpfennig vehement eingefordert wird. Er fordert, den Fußballsport als autonome „Kunst“ wahrzunehmen und die Grenzen zwischen dem eigentlichen Sport und seiner gesellschaftlichen Umwelt zu beachten.[21] Allerdings stehen in dieser Untersuchung nicht das Fußballspiel und das Handeln seiner Akteure auf dem Platz – also die agonal-performative Darbietung – im Mittelpunkt des Interesses, sondern das Institutionensystem des Fußballs, die Organisation des Sports in Verein und Verband. Indem diese Untersuchung den Fußballsport nicht nur als passives Objekt außersportlicher Interessen behandelt, sondern die Fußballvereine als aktive Akteure des Sports ins Zentrum stellt, wird der Forderung Güldenpfennigs, die Spuren des Emanzipationsprozesses des Sports ausfindig zu machen, Rechnung getragen. Berücksichtigt wird jedoch auch das eigentliche sportliche Geschehen auf dem Platz insofern, als dass angenommen wird, dass zwischen dem Spiel und seiner unmittelbaren sozialen Umgebung – sei es das Publikum auf den Rängen, der aktive Fußballspieler oder der Vereinsfunktionär – eine Wechselwirkung besteht.[22] Diese Erweiterung des Sportbegriffs auf seinen organisatorisch-sozialen Kontext, wozu auch die nicht im Verein organisierte Anhängerschaft zählt, ist notwendig, da der Fußball bei einer historischen Analyse von seinem mit ihm verwobenen Umfeld nicht zu trennen ist. Die Anerkennung des Vereins- und Verbandsfußballs als eigener Akteur, der sowohl sportlich-kulturell als auch sportpolitisch handelt, korrespondiert darüber hinaus mit der Konzeption des autonomen Sportfeldes, wie sie der französische Soziologe Jacques Defrance für den Sport und auch für den Fußball festgestellt hat.[23] Herausgearbeitet werden soll insbesondere, wie die Wettkampfsportart Fußball und das Streben nach sportlichem Erfolg auf dem Platz sich auf das Handeln der Vereine und ihrer Funktionäre auswirkte.

Empirische Forschungen zur Vereins- und Verbandsgeschichte sind für die sozialen und kulturellen Dimensionen der Fußballgeschichte unabdingbar und erst seit der Jahrtausendwende vermehrt in Angriff genommen worden.[24] Allerdings stützt sich die vorliegende Studie nicht auf einen einzelnen Verein, sondern nimmt

20 HÜSER: Moderner Sport (2006), S. 223. Vgl. hierzu auch WAHL: Sport (1995).

21 GÜLDENPFENNIG: Sport: Kunst oder Leben? (1996), S. 149–195, hier S. 151f. Siehe zuletzt seine generelle Kritik an der Sportgeschichte: GÜLDENPFENNIG: Sportgeschichte (2008).

22 Wenn auch der Forderung Güldenpfennigs prinzipiell zugestimmt wird, den eigentlichen Sport von seinen externen kulturellen Kontexten zu trennen, wird eine ebenso strikte Trennung des Sportgeschehens auf dem Platz von den Zuschauern auf den Rängen hinterfragt. Vgl. GÜLDENPFENNIG: Sport: Kunst oder Leben? (1996), S. 149–195, hier S. 173–176.

23 Vgl. DEFRANCE: Le sport français (2007), S. 89; DEFRANCE: La politique (2000), S. 26. Ausführlich zur Sportsoziologie von Jacques DEFRANCE: Sociologie du sport (52006).

24 Stilbildend für weitere Untersuchungen HERZOG: Der Betze (²2009).